

Die Stadtplanung ist ein Geben und ein Nehmen : zum Rücktritt von Stadtplaner Richard Buchmüller

Autor(en): **Halder, Heiner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **86 (2015)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Stadtplanung ist ein Geben und ein Nehmen: Zum Rücktritt von Stadtplaner Richard Buchmüller

«Herr Buchmüller, die Krönung Ihrer Karriere als Lenzburger Stadtplaner wäre doch der Wakkerpreis gewesen; sind Sie enttäuscht, dass die Auszeichnung nach Aarau ging?» Der Angesprochene verneint: «Wir waren in der engeren Auswahl der Aargauer Standorte, aber wir haben im Gegensatz zur Kantonshauptstadt noch zu wenig Objekte realisiert, Widmi und Gleis Nord, (Hero) sind noch im Bau.» Kriterium für die Auszeichnung des Schweizer Heimatschutzes war der Umgang mit verdichtetem Bauen im gesamten Stadtgebiet. Und genau das war einer der Aufgaben-Schwerpunkte in der 15-jährigen Tätigkeit Buchmüllers als Stadtplaner.

Gleich zu Anfang seiner Tätigkeit von 1999 bis 2014 galt es, nach drei Jahren Planung des Projektes Stadtmauer-Überbauung den «Scherbenhaufen» zu kitten und das heikle Vorhaben im Herzen der Altstadt völlig neu aufzugleisen, einen vernünftigen Kompromiss von alt und neu zu finden. Ein Stück Stadt – immerhin ein Fünftel des denkmalgeschützten historischen Kerns – unter Respektierung von gewissen Auflagen «wieder (neu) zu bauen, und nicht wieder aufzubauen», bewusst nicht als Anbiederung an das Alte, sondern als zeitgemässe, moderne urbane Häuserzeile, war für den Stadtbaumeister die wohl grösste Herausforderung in seiner Amtszeit.

Voraussetzung für die Realisierung seiner Vorstellung vom Verfüllen der Baulücke



Richard Buchmüller wirkte während 15 Jahren. Foto EF

an Sandweg/Isegass, welche nach dem Abbruch der verfallenen Häuser und der Restauration der historischen Stadtmauer klaffte, war ein neuer Gestaltungsplan. Vor allem die Verlegung der Tiefgarage nach ausserhalb des Altstadtkörpers und die Übernahme des herkömmlichen Altstadtrasters von Parzellierung, Trauflinien und Firshöhen kennzeichnen das Umdenken bezüglich des Gestaltungsraumes.

«Durchbruch» als Referenzobjekt

Mit der Kernumfahrung konnte die Altstadt weitgehend verkehrsfrei gemacht werden, Gelegenheit für Strassen-, Platz- und Gebäudesanierungen. So gelang es dem Stadtplaner, Heimatschutz und Denkmalpflege nahestehend, rund 100 Jahre nach seiner Entstehung den «Durchbruch»

zu sanieren. Das keineswegs historische Stadttor wurde 1911 aus einer gewöhnlichen Liegenschaft ausgebrochen. Sie verlotterte im Besitze der Stadt, bis eine private Bauherrschaft mit Stadtbauamt und Denkmalpflege wieder ein Bijou daraus machte. Für Richard Buchmüller ist diese «Perle» in der Altstadt ein Referenzobjekt für zeitgemässe Stadtentwicklung.

In seinem Beruf waren für Richard Buchmüller zwei Dinge wichtig: Der Wettbewerb, um für alle Probleme die beste Lösung zu finden, und der Dialog von Öffentlicher Hand und Bauwilligen: «Die Stadtplanung ist stets ein Geben und ein Nehmen im besten Sinn.» Um den Konsens zu finden, sei die Mitwirkung der Bauherren unabdingbar. Seine Rolle sah der Stadtplaner nicht nur in der Durchsetzung der rechtlichen Rahmenbedingungen, sondern vor allem auch in der Vermittlung zwischen privaten und öffentlichen Interessen.

Dazu kamen ihm seine berufliche Herkunft und die bisherigen Tätigkeiten zugute. Buchmüller kam erst mit 50 nach Lenzburg und war zuvor als Raumplaner und Architekt bei der Firma Metron tätig. So war ihm die Multi-Funktion als Stadtplaner, Stadtbaumeister und Chef Stadtbauamt nicht fremd, und die anfängliche «Aussenansicht» auf bauliche Probleme geriet eher zum Vorteil.

Der Grundgedanke der unumgänglichen Verdichtung war ihm vertraut und die Einsicht, «dass Bauen komplementär auch städtischen Freiraum zu schaffen» heisst. Seine langjährige Erfahrung, sein breites Wissen und sein konzilianter Wesen waren gut Teil seines erfolgreichen Wirkens.

In Lenzburg hat Richard Buchmüller ein reiches Feld zum Beackern gefunden – «aber

auch beste Voraussetzungen», wie er rückblickend betont. Lenzburgs gute Lage, seine wirtschaftlichen Möglichkeiten, die verkehrsarme Altstadt dank der Kerntangente, auch die seinen Anliegen gegenüber aufgeschlossene Behörde und die Bevölkerung gaben ihm «guten Nährboden».

Bahnhofplatz als Wermutstropfen

Einzig, dass es mit der Bahnhofplanung nicht rascher vorwärtsging, ist ihm ein Ärgernis. Dass sich im einst beschaulich-traulichen Städtchen seit Jahren laufend Baufelder entwickeln, sich Baugruben auf-tun und mit den zahlreichen Kranen neue Quartiere und Wohn- und Arbeitsplatzumfelder geschaffen werden konnten, ist das Resultat aus der Einlösung der wirtschaftlichen Investitionskraft, welche aufgrund der guten Lage von Lenzburg ein entsprechendes Angebot an Entwicklungsmöglichkeiten vorfand.

«Lenzburg ist gemessen an seiner Bedeutung als Regionalzentrum mit Standort im Mittelland und angrenzend an die Agglomeration Zürich im Prinzip zu klein», analysiert er. Buchmüller nennt eine Grössenordnung von 10 000 bis 12 000 Einwohnern als optimale Grundlage für ein auch in Zukunft prosperierendes Lenzburg. Zwar sei die Bevölkerungszahl in kurzer Zeit rasant angestiegen, dies jedoch «ohne wesentliche Qualitätseinbussen», ist er aus seiner Sicht überzeugt. Gemessen an seinen Aufgaben als Regionalzentrum braucht Lenzburg auch ein entsprechendes Steuer-aufkommen, damit die Lasten besser „trag-fähig“ werden. Man müsse sich «nolens volens mit dieser Situation arrangieren, weil sie allen zugutekommt». Dass dem so ist, können die Lenzburger zu gutem Teil dem scheidenden Stadtplaner und Stadtarchitekten Richard Buchmüller verdanken.

Heiner Halder